



SELTENER AUFTRITT
Dietmar Bär mit seiner Ehefrau Maren Geißler. Das Paar ist seit April 2009 verheiratet

Meine FRAU ist mein FELS

DIETMAR BÄR Der Schauspieler über seinen 60. Geburtstag, das Traumland Amerika und wie seine große Liebe Maren ihm den Rücken frei hält

Sein kehliges Lachen und die munteren Augen sind in ganz Deutschland bekannt: **Dietmar Bär** zählt zu den bekanntesten und beliebtesten Schauspielern. In diesem Jahr ist der „Tatort“-Kommissar 60 geworden. „Die 60 war nicht der riesige Schritt für mich. Früher waren 60-Jährige die Oma-und-Opa-Fraktion. Heute ist man nicht mehr so alt“, sagt er BUNTE. Und dazu frotzelt Bär: „Dass ich alt werde, merke ich nur daran, dass heute die Fußballtrainer schon jünger sind als ich. Vor gar nicht so langer Zeit war ich noch so alt wie die Spieler...“

Eine Konstante in seinem Leben ist seit Jahrzehnten seine Ehefrau **Maren Geißler**. Die Berliner Krankengymnastin und der TV-Star schlossen vor zwölf Jahren offiziell den Bund fürs Leben nach vielen Jahren Beziehung. Seitdem verläuft ihre Ehe absolut skandalfrei. „Wir leben so skandalfrei, weil die Menschen nichts über unsere Ehe erfahren. Mein Privatleben halte ich privat“, sagt Dietmar Bär gegenüber

BUNTE. Und fügt dann hinzu: „Aber auch wir hatten Höhen und Tiefen.“

Wenn der eine im Rampenlicht steht, der andere lieber im Hintergrund bleibt, kann das für eine Beziehung belastend sein. Viele Ehen sind so unter Schauspielern und ihren Partnern schon zerbrochen – nicht so bei Familie Bär-Geißler. Denn Dietmar Bär weiß, was er an seiner Maren hat: „Wir kommen aus völlig unterschiedlichen Arbeitswelten und das finde ich sehr angenehm.“ Daheim in Berlin sei er nicht Hauptkommissar Freddy Schenk oder eine andere Figur, sondern nur ein ganz normaler Mann. „Ich komme wie jeder andere Ehemann gern nach der Arbeit nach Hause, um mich zurückzuziehen. Meine Frau ist mein Ruhepol und mein Kraftzentrum,



„ICH KOMME WIE **JEDER EHEMANN** GERN NACH DER ARBEIT NACH HAUSE“

da bin ich nicht anders als jeder andere Mensch.“ Wie jedem anderen Mann schlug auch ihm das Herz bis zum Hals, als er seiner Maren den Heiratsantrag machte – mitten auf der Brooklyn Bridge in New York. Es war der erste Weihnachtsfeiertag und trotz eisigem Wind war es wuselig, voll und laut. „Es gab keinen Kniefall, aber wir haben uns auf eine Bank gesetzt und ich habe das Ringkästchen hervorgeholt. Plötzlich saßen wir in einem Kokon aus Stille. Das ist ein Moment in unserer Beziehung, an den wir uns beide sehr gern erinnern. Und die Liebe hält noch immer, man mag es kaum glauben“, fügt Bär mit spitzbübischem Grinsen hinzu.

Waren denn die USA für ihn als Schauspieler immer ein Sehnsuchtsland? Nein, sagt Dietmar Bär: „Für mich persönlich war Amerika nie ein Land der Träume, auch nicht beruflich. Ich war immer auf den deutschsprachigen Raum als Schauspieler konzentriert. Wenn jemand wie **Quentin Tarantino** anklopft, geht es doch meistens darum, einen SS-Schergen zu spielen, und das ist nicht meins.“ Dafür spielt er in der neuen ARD-Serie „Ein Hauch von Amerika“ einen Geschäftsmann im Deutschland der 50er-Jahre, der versucht, mit den amerikanischen Besatzern zu kooperieren – aber eben auch durch die Kriegszeit keine ganz weiße Weste hat. Emanzipation und Rassismus sind Themen, die die Serie behandelt. Alles aktuelle Themen, wie der Schauspieler betont: „Rassismus ist leider immer ein aktuelles Thema, 1951 genauso wie 2021. Wir haben heute mit anderen Fraktionen des Rassismus umzugehen. Junge Menschen müssen erkennen, dass Diskriminierung ein Thema der Weltgeschichte ist, der Globalisierung, und dass man dagegen immer wieder angehen muss.“

Auch in seiner Familie sei das Thema immer wieder aktuell. „Meine Neffen und Nichten haben Migrantenkinder der dritten Generation in ihrem Freundeskreis, ihre Kinder kommen mit Flüchtlingskindern in Kontakt. Sie behandeln das Thema Rassismus anders.“

ANNE KATHRIN KOOPHAMEL

EIN HAUCH VON AMERIKA Die Nachkriegsserie ist seit 24. 11. in der Mediathek der ARD zu sehen, ab 1. 12. im Fernsehen